

# BERLINER BEITRÄGE ZUM VORDEREN ORIENT

Herausgegeben von  
Volkert Haas, Hartmut Kühne,  
Hans Jörg Nissen  
und Johannes Renger

Seminar für Altorientalische Philologie  
und Seminar für Vorderasiatische Altertumskunde  
der Freien Universität Berlin

Band 18

---

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

# LANDWIRTSCHAFT IM ALTEN ORIENT

Ausgewählte Vorträge der  
XLI. Rencontre Assyriologique Internationale  
Berlin, 4.–8.7.1994

Herausgegeben von  
Horst Klengel und Johannes Renger

1999

---

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Landwirtschaft im Alten Orient** : ausgewählte Vorträge der  
XLI. Rencontre Assyriologique Internationale Berlin, 4.– 8.7.1994 /  
hrsg. von Horst Klengel und Johannes Renger. – Berlin : Reimer, 1999  
(Berliner Beiträge zum Vorderen Orient ; Bd. 18)  
ISBN 3-496-02652-9

© 1999 by Altorientalisches Seminar und  
Seminar für Vorderasiatische Altertumskunde  
der Freien Universität Berlin  
und  
Dietrich Reimer Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten  
Printed in Germany

ISBN 3-496-02652-9

# Riten und Feste zum Ackerbau in Sumer

Walther Sallaberger, Leipzig

Das Getreide, insbesondere die Gerste, bildet die Lebensgrundlage im südlichen Zweistromland. Den Anbau bestimmt der Wechsel der Jahreszeiten mit Hitze und Kälte, Flut, Regen und Trockenheit. Die kritischen Punkte des landwirtschaftlichen Jahres erfordern Riten, mit deren Hilfe das Gedeihen im Erntejahr erwirkt und der Fortbestand des Zyklus gesichert werden soll. Die Periodizität des Ackerbaus bedingt dabei auch eine Periodizität der entsprechenden Riten und der aus ihnen hervorgegangenen Feste. Die Feste geben nun oft demjenigen Monat den Namen, in dem sie gefeiert werden; damit werden die durch die Mondphasen definierten Monate letztlich zu einem Sonnenjahr zusammengefügt.

Thema dieses Vortrages sind die im späten 3. und frühen 2. Jt. überlieferten Riten und Feste, die die Arbeiten des Ackerbauern betreffen. Ausgeschlossen werden sowohl kultische Feiern zum Vegetationszyklus ohne besonderen Bezug zum Ackerbau als auch Feste, die nur aus dem Monatsnamen erschlossen werden können.<sup>1</sup> Es sei aber ausdrücklich festgehalten, daß die wichtigste Aussage zum "Sinn" eines Festes oft nur die Monats- und die gleichlautenden Festesnamen darstellen. Aufgrund der Quellenlage müssen wir uns fast völlig auf die Zeit der III. Dynastie von Ur beschränken,<sup>2</sup> auch wenn sich manche Feste und Riten durch einzelne Hinweise länger verfolgen lassen. Eine Übersicht über die wichtigsten Daten findet sich unten S. 333f., die auf dem Material bei Sallaberger, *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit* (Berlin 1993), beruht (s. Übersicht).

## Die Jahresfeste

Wenden wir uns zunächst denjenigen Jahresfesten zu, die die Arbeiten des Getreidebauern betreffen. Für unsere Diskussion sind die kultischen Kalender von Nippur, Ur, Umma und Ĝirsu heranzuziehen. Nach den Quellen verantwortet die Feste in Nippur und Ur der König, in den Provinzen Umma und Ĝirsu der Ensi. Die folgende Aufzählung orientiert sich am landwirtschaftlichen Jahr von den ersten Bodenvorbereitungen bis zur Lagerung des Getreides im Speicher.<sup>3</sup> Dabei versuche ich, Charakteristika der einzelnen Feste und Riten vorzustellen, die sie von anderen Festen desselben Ortes unterscheiden. Auf allen Festen

<sup>1</sup> Die Diskussion der Monatsnamen steht bei M. E. Cohen, *The Cultic Calendars of the Ancient Near East* (Bethesda 1993) im Vordergrund. - In Folge werden Monate (und ihre Hauptfeste) nur durch die entsprechende römische Ziffer bezeichnet. Einen Näherungswert für die Umrechnung in unseren Kalender erhält man, wenn man "3" addiert (z.B. vii. Monat = ± Oktober).

<sup>2</sup> Ausführlich W. Sallaberger, *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit* (Berlin 1993) mit einer umfassenderen Besprechung der meisten hier gebotenen Texte. Die unterschiedliche Fragestellung in Sallaberger, op. cit., (Gliederung der Opfer der Ur III-Zeit) und Cohen, op. cit. (Anm. 1), (Deutung und Gliederung der Monatsnamen der gesamten sumerisch-akkadischen Überlieferung) führte trotz Überschneidungen zu zwei sich ergänzenden Arbeiten. Sollte die Deutung Cohens von meiner bei den hier behandelten Festen stark abweichen, gehe ich in den Anmerkungen knapp auf einige derjenigen Punkte ein, auf denen meines Erachtens die Argumentation fußt. Da beide Bücher nach Orten und Monaten gegliedert sind, erübrigen sich Verweise zu jedem Fest.

<sup>3</sup> Zum landwirtschaftlichen Jahr im 3. Jt. s. z.B. B. Hruška, *Das landwirtschaftliche Jahr im Alten Sumer*, *Bull. on Sum. Agriculture* 5 (1990), 105-14; P.J. La Placa & M.A. Powell, *The Agricultural Cycle and Calendar at Pre-Sargonic Girsu*, *Bull. on Sum. Agriculture* 5 (1990), 75-104; K. Maekawa, *The Agricultural Texts of Ur III Lagash (IX)*, *ASJ* 15 (1993), 108 f. (mit früherer Literatur), sowie nun M. Civil, *The Farmer's Instructions* (Sabadell 1994).

gemeinsame Merkmale wie Opfer, Kultfahrten, Empfang und Bewirtung von Gästen, Musik und Wettkämpfe werde ich daher nicht näher eingehen. Nach der Sichtung des Materials ist zu fragen, ob es Gemeinsamkeiten der landwirtschaftlichen Feste gibt und wie der Ackerbau in diesen Festen dargestellt wird.

Wohl aus Anlaß der Frühjahrsflut feiert der König in Nippur das Gusu-Fest, das Hauptfest Ninurtas, vom 24. bis 26. Tag des ii. Monats (etwa Mai).<sup>4</sup> Die Hymne "Lipit-Eštar und der Pflug"<sup>5</sup> verbindet mit dem Fest die Pflugarbeiten auf den von der Flut aufgeweichten Feldern. Den Urkunden entnehmen wir als möglichen Hinweis auf den Charakter des Festes das vorhergehende Opfer an Ninurta beim "Haus (als Zeitpunkt), das (noch) keine Fische ißt",<sup>6</sup> wenn hier der Mangelzustand vor dem Beginn der fischreichen Frühjahrsflut gemeint ist.

Das "Fest der Aussaat" wird mit dem Terminus šu-numun-({ak}), etwa "Handhabe des Saatgutes",<sup>7</sup> bezeichnet. Der König feiert es bei den Akiti-Festen von Nippur im iv.<sup>8</sup> und von Ur im vii. Monat.<sup>9</sup> Die Opfer gelten zuerst den jeweiligen Hauptgöttern, Enlil und Ninlil bzw. Nanna. In Ur (zur Zeit Ibbi-Suens) begegnet die Fluß- und Schlangengöttin dMUŠir-hADIN.BALAĜ.DU<sup>10</sup> ausschließlich beim Akiti zur Aussaat unter den verehrten Göttern. Riten finden nach einigen Hinweisen in Nippur und Ur auch in den Feldern statt.<sup>11</sup> Nur beim Fest zur Aussaat in Ur werden "Tür und Gerät" des Abzu (Wasserbeckens) und des Tempels Nannas rituell gesalbt, doch läßt dieser Ritus keinen Bezug zum Ackerbau erkennen.<sup>12</sup> Der Anlaß des Festes äußert sich hingegen in einer Tiergabe zum "Verzehr der

<sup>4</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 114-22 (ohne schlüssige Deutung des Monatsnamen S. 120). Vgl. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 83-92, der aber den Zusammenhang mit der Flut nicht darstellt; ib. 89 "Manchester 3488" ist ein Ġirsu-Text über die Anschaffung von Rindern für den Pflüger (engar, nicht apin) NiĠirsus, daher hier nicht zu verwerten. Die Deutung (ib. 84) von sū im MN geht von TCL 5 6040 iv 1 aus; s. dazu aber Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 251 mit Anm. 1188. Den "g-Auslaut" des MN bezeugt einzig NRVN 1 229 (Cohen S.85; Text korrekt?). Beim Zusammenhang zwischen Monat, Fest und Flut kommt einem unweigerlich der für die Frühjahrsflut charakteristische gud/eštub(GUD)-Fisch (arsuppu) in den Sinn (s. B. Landsberger, MSL 8/2 [1961], 97 ff.); dies löst allerdings nicht die Schwierigkeiten bei der Etymologie des MN. Vgl. E. F. Weidner, Handbuch 90 f.

<sup>5</sup> Cohen, op. cit. (Anm. 1), 89 f. und Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 121 mit Literatur-Angaben.

<sup>6</sup> é-k u<sub>6</sub>-nu-g u<sub>7</sub>; s. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 116 f.

<sup>7</sup> Die Deutung des MN bei Cohen, op. cit. (Anm. 1), 96 als \*šū-numun-ak mit verbalem šū-ak ist nicht nur wegen der sonst ungewöhnlichen Schreibung und Konstruktion sondern auch wegen der Form šū-numun-ka (z.B. Owen Nippur, 416:8) bei Antreten eines weiteren Kasus-Suffixes (Gen. oder Lok.) auszuschließen.

<sup>8</sup> Cohen, op. cit. (Anm. 1), 95-100; Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 123 f. Vielleicht gehört auch BIN 3 391 (iii SS 8) hierher: Transaktion von Tieren niġ-dab<sub>5</sub> ezem APIN, "Übernahme für das Pflug-Fest".

<sup>9</sup> Cohen, op. cit. (Anm. 1), 140 f., ist sicherlich beizupflichten, wenn er den Zeitpunkt der beiden Akiti-Feste von Ur im i. und vii. Monat mit den Äquinoktien verbindet (vgl. auch Sallaberger, op. cit. [Anm. 2], 174); die Festesnamen zeigen aber darüber hinaus den Bezug zum landwirtschaftlichen Jahr, und dieser Aspekt steht hier im Vordergrund.

<sup>10</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 184 (mit Lit.). Beachte aber die Göttin in der Schreibung dIr-ha-an-ša (syll. für ša<sub>4</sub>=DU?) in MVN 18 = AnOr 7 73:8 im ix. Monat (wohl im Rahmen des Ezem-mah Nannas von Ur) bei Sulgisimtum.

<sup>11</sup> Nippur: Opfer bei ki-šū-numun-a, "Ort der Saatgut-Handhabung", in M. Johnston, Catholic University Cuneiform Texts (Diss. Washington 1969), 4; Cohen, op. cit. (Anm. 1), 98; Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 124. Ur: ibid. 171 (Ort des Akiti).

<sup>12</sup> Daß das "Gerät" das Zubehör des Pfluges meinen könnte, vermutete noch Sallaberger, op. cit. (Anm.

Gendarmen wegen des Bierausschenkens (für?) die Säpflüger (beim) Akiti-(Fest)".<sup>13</sup> Möglicherweise spielt zudem die schlecht erhaltene Sulgi-Hymne H auf das Aussaat-Fest in Ur an, wonach im Anschluß an die Feier in Ur die Aussaat im ganzen Lande beginnt.<sup>14</sup>

Ein gleichnamiges Aussaatfest wird in den Provinzen Umma im vi. und Ġirsu im iv. Monat gefeiert. Außer den bei allen großen Festen in Umma üblichen Opfern bei Šara und anderen Göttern der Provinz begegnet beim šu-numun-Fest das "Versprengen (von Opfermaterie) beim Pflug Šaras" sowie ein "Bierausschenken" für die Leute der Stadt.<sup>15</sup> In Ġirsu läßt sich zumindest ein Ritus mit Bezug zum Ackerbau in der Prozession der Königsstatue zum "šu-numun" (in den Feldern?) erahnen.<sup>16</sup>

Einen wichtigen Hinweis entnehmen wir dem Streitgespräch zwischen "Hae und Pflug": Der Pflug rühmt sich, daß der König ihn persönlich bei seinem Fest führe.<sup>17</sup> Welches der überlieferten "Pflugfeste" damit gemeint ist, läßt sich nicht sicher entscheiden, wenn eine solche Entscheidung überhaupt nötig ist und die Rezitation (oder Aufführung?) dieses Werkes nicht ohnehin Teil des Ritus bei allen Pflugfesten war.

Das Ende der Aussaat feiert man offensichtlich nur im schlecht bezeugten und nicht sonderlich hervorgehobenen Nippurfest des viii. Monats, dem "Lösen des Pfluges".<sup>18</sup> Gerade für die kritische Zeit, wenn das Korn in der Erde liegt und das Gedeihen abzuwarten ist, hätte man besondere kultische Aufmerksamkeit erwartet.

Feste um die beginnende Flut und das Sprießen der Vegetation im ix.-xi. Monat in verschiedenen Orten<sup>19</sup> können als nicht direkt zur Arbeit des Ackerbauern gehörend hier übergangen werden.

Im i. Monat, etwa April, beginnt die Ernte. Königliche Feiern zu diesem Ereignis kennen wir aus Ur (und vielleicht Nippur)<sup>20</sup> beim Akiti-Fest zum Gersteschnitt im i.

2) 185. Eher wird es sich jedoch um das "Gerät" bei Türen handeln, von dem in H. Steible, Die neusumerischen Bau- und Weihinschriften, Teil 2 (Stuttgart 1991), 239 f., Amarsuen 12:35. 42 (mit Kommentar S. 242) die Rede ist.

<sup>13</sup> UET 9 1114 Rs. i' 12'-14'; s. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 187 mit Anm. 888.

<sup>14</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 186 f.

<sup>15</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2) 251 f. Beachte auch, daß in M. Siegrist, Textes économiques néo-sumériens de l'Université de Syracuse (Paris 1983), 489 (ibid. Tab. 83) im Gegensatz zu den anderen Festen beim šu-numun-Fest 1 <sup>kuš</sup>NAG und 1 s aġ-kéš ausgegeben werden, wobei letzteres sicher ein Teil des Pfluges ist: s. Civil, op. cit. (Anm. 3), 73.

<sup>16</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 283; etwas anders Cohen, op. cit. (Anm. 1), 72.

<sup>17</sup> Zu Nippur ii oder iv s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 90, und vgl. M. Civil, The Song of the Plowing Oxen, in: B. L. Eichler (Hrsg.): Kramer Anniversary Volume, = AOAT 25 (1976), 84 (für ein königliches Fest sind allerdings Umma und Ġirsu auszuschließen); zu Nippur iv (Išme-Dagān I) und Ur vii s. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2) 124. 187 f. Zu Nippur viii s. Astrolab B (Cohen, op. cit. [Anm. 1], 97 mit Anm. 8).

<sup>18</sup> Cohen, op. cit. (Anm. 1), 112 f., Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 145. Gleichnamiges Fest in Adab: Z. Yang, Sargonid Inscriptions from Adab (Changchun 1989), 250 zu A 1057: ġiš<sup>3</sup>apin bi-dug-ha, "den Pflug gelöst".

<sup>19</sup> Zu Nippur ix s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 114 (zu gan-gan-è, Deutung aber fraglich) und Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 146 (zu sis kur<sub>2</sub> kur-ku, "Flut-Riten"(?)); zu Umma xi s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 183 f.; Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 256. Wachstumsende des Getreides im Monat Kù-s u<sub>x</sub>(SIM) = x. Monat in Nippur: s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 116. Beachte auch die "Krautfeier" ú-šim Bawus im xi. Monat in Ġirsu: Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 292 f.

<sup>20</sup> Nimmt man den unsicheren Beleg RA 9 pl.ii SA 47 aus (Cohen, op. cit. [Anm. 1], 124 bei Nippur, aber Sallaberger, op. cit. [Anm. 2], 172 Anm. 806 bei Ur), so bleiben nur mašdaria-Lieferungen als Belege für ein Ernte-Akiti in Nippur: s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 124 (Boson Tavolette 24), Sallaberger,

Monat, dem Gegenstück zum Aussaat-Akiti. Hier gelten Opfer Nanna und anderen Göttern von Ur. Wie beim herbstlichen Akiti finden dabei Kultfahrten in die Felder statt.<sup>21</sup> In altbabylonischer Zeit gehört zum Fest das "Essen der Erstlinge":<sup>22</sup> die Gabe an den Gott Nanna verkörpert das Ziel der gerade beginnenden Ernte. Wie in Ur bildet in Umma das Gersteschnitt-Fest ein Gegenstück zum Aussaat-Fest.<sup>23</sup> Dagegen ist für den Monat des Gersteschnittes in Ĝirsu, schon den xi. (!) Monat, kein Fest überliefert. Vielleicht dürfen wir die Feier mit der Fahrt des Heros Gudea "zum Gerste-Ort" im xii. Monat še-i1-1a als Hinweis auf Riten zur bald beginnenden Ernte betrachten. Dafür spricht auch, daß das "Hochheben der Gerste" einen Ritus beim Gersteschnitt-Fest von Umma bezeichnet.<sup>24</sup>

Ein "Erntedank" schießlich läßt sich nur in Umma im Hauptfest Saras im iv. Monat greifen.<sup>25</sup>

### Charakteristika der Jahresfeste

Fassen wir einige Merkmale dieser Feste zusammen. Der Zeitpunkt der Feste ist im Kalender auf bestimmte Tage festgelegt, richtet sich also nicht nach den witterungsbedingten Schwankungen. Der Kult nimmt den agrarischen Zyklus gleichsam vorweg und schafft ihn neu. Damit wird eine Ordnung vorgestellt, der die Wirklichkeit folgen soll.<sup>26</sup> Und wir dürfen sicherlich annehmen, daß die Festetermine gleichzeitig auch Richtzeiten für die landwirtschaftlichen Tätigkeiten darstellen.<sup>27</sup>

Das Fest zum Gersteschnitt wird in Umma im i. Monat, in Ur in den ersten Tagen desselben Monats (etwa Ende März bis Mitte April) gefeiert, zu einem Zeitpunkt also, zu dem gerade mit der Ernte begonnen werden kann. Entsprechendes gilt für die Aussaat in Ur am Anfang des vii. Monats, doch liegen die gleichnamigen Feste von Nippur und Ĝirsu im iv. Monat noch deutlicher vor dem Beginn der Saat: Zu dieser Zeit wird mit den Pflugarbeiten begonnen, die in der Aussaat ihren Höhepunkt und Abschluß finden. Die Hymne "Lipit-Eštar und der Pflug" spricht sogar im Rahmen des Gusions-Festes (ii. Monat) schon die Aussaat an.

op. cit. (Anm. 2), 172 Anm. 806 (Um. 3692).

<sup>21</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 180.

<sup>22</sup> Cohen, op. cit. (Anm. 1), 229, Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 183; vgl. D. Charpin, *Le clergé d'Ur au siècle d'Hammurabi* (Paris 1986), 34, zu *ka ka la ma ne sa ĝ-ĝá*.

<sup>23</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 232. 251. Deuten die dort angeführten Opfer für die Ur III-Könige an *ka-mah*, dem "Erhabenen Tor", auf eine Prozession in die Ländereien vor der Stadt?

<sup>24</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 232 f., 284 f.

<sup>25</sup> Es ist fraglich, ob die *še/munu4-gu7*-Feste im aS Ĝirsu auch hierher zu zählen sind (vgl. etwa *ne sa ĝ-gu7* als Ritus beim Gersteschnitt-Fest im aB Ur). Die in den Urkunden überlieferten Riten bieten für eine Einordnung bei Ackerbaufesten jedenfalls keinen Hinweis.

<sup>26</sup> Vgl. etwa Galanter und Gerstenhaber, zitiert bei N.D. Munn, *Symbolism in a Ritual Context: Aspects of Symbolic Action*, in: J.J. Honigmann (Hrsg.), *Handbook of Social and Cultural Anthropology* (Chicago 1973), 594 (freundlicher Literaturhinweis O. Nahodil): "... constructing an image of the environment, running the model faster than the environment, and predicting that the environment will behave as the model does".

<sup>27</sup> So wird etwa empfohlen (B. Alster, *The Instructions of Ur-Ninurta and Related Compositions*, Or 60 [1991], 148/151:52 ff.), bei der "Ernte, dem großen Fest Enlils" das Gerät herzurichten und dann mit der Bewässerung zu beginnen. Man denkt aus heutiger Zeit etwa an die zahlreichen Bauernregeln, die mit dem katholischen Festkalender verbunden sind.

Halten wir diesen für das religiöse Verhältnis des Menschen zur Gottheit wichtigen Sachverhalt fest: Die besondere kultische Aufmerksamkeit gilt dem Beginn der Arbeiten, die auf das gewünschte Ergebnis hinzielen, nicht ihrem Abschluß, wenn die menschliche Arbeit vollendet ist (mit Ausnahme des "Erntedankes" in Umma).<sup>28</sup>

Die Opfer bei allen genannten Festen gelten in erster Linie den Hauptgöttern des jeweiligen Ortes, also Nanna in Ur, Šara in Umma, oder dem Reichsgott Enlil in Nippur, nicht jedoch denjenigen Göttern, deren besonderer Obhut das Getreide oder die Felder unterstellt sind.<sup>29</sup> Dies erklärt sich aus der Zuständigkeit eines Gottes für das Reich (Enlil, auch Nanna) oder die Provinz (Šara in Umma), die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt.<sup>30</sup> Nicht umsonst ist es der Herrscher Enlil, der in literarischen Texten die Fruchtbarkeit des Landes gewährt, oder gilt die Ernte als "das große Fest Enlils".<sup>31</sup> Eine Ausnahme - auch in Anlaß und Termin - bildet hier das Gusu-Fest des Ackerbauern Ninurta, bei dem offensichtlich die Funktion des Gottes als Bringer der Flut Zeitpunkt und Thema des Festes bestimmt.

Die der menschlichen Gesellschaftsordnung entsprechende Hierarchie der Götter stellt sich demnach als der wesentliche Aspekt dar, der bei Festen, auch denen zum Ackerbau, im Mittelpunkt steht.

Unter den "kleineren" Göttern gibt es einige wenige, die nur bei bestimmten Festen begegnen, und hier können wir vielleicht eine spezielle Beziehung zum Ackerbau greifen.<sup>32</sup> Merkwürdig ist das Auftreten von <sup>d</sup>MUSir-hADIN.BALAĜ.DU beim Aussaat-Akiti von Ur. Eine Schlangengottheit mit ihrem in anderen Kulturen deutlichen chthonischen Wesen mag durchaus bei diesem Anlaß ihren Platz finden, umso mehr, als der zweite Aspekt als Flußgöttin auf das für das Wachsen des Getreides nötige Wasser bezogen werden kann. Gegen eine solche Deutung spricht allerdings die relativ geringe Bedeutung der Schlange im südlichenZweistromland.<sup>33</sup>

In Umma wird beim großen Erntedankfest des iv. Monats immerhin der Getreidegöttin Ašnan gedacht, die Funktion des Aufsehers Nubanda-mah beim selben Fest ist hingegen weniger deutlich.<sup>34</sup> Zudem sind in Umma einige Ausgaben für die Getreidegöttheit Nisaba aus dem i., iv. und viii. Monat bezeugt,<sup>35</sup> Monaten also, in denen jeweils ein großes Fest gefeiert wird. Es ist daher statthaft, die Opfer an Nisaba diesen Festen zuzuordnen: dem i.

<sup>28</sup> Vgl. unten zu den Festeszeiten als Zeiten besonderer Bevölkerungsdensität.

<sup>29</sup> Vergleichbar stehen almonatlich zu den Mondfeiertagen die großen Götter eines Ortes im Zentrum des Interesses und nicht die Macht im Mond, Nanna-Suen: Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 38.

<sup>30</sup> Vgl. etwa die Dankopfer des Königs an die großen Götter nach siegreichem Feldzug (z.B. Sallaberger, op. cit. [Anm. 2], 189).

<sup>31</sup> Alster, loc. cit. (Anm. 27), 148/151:52; W.W. Hallo, CRRA 14 (1970), 124:18; "Emeš und Enten" Z. 59-60 (PSD B 217); vgl. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 124.

<sup>32</sup> Dabei ist zu beachten, daß erst eine besonders günstige Überlieferungssituation hierzu Aussagen ermöglicht, sind doch kleinere Gottheiten nur in umfangreichen Opferlisten zu finden, welche hinwiederum gerne die Opfer zu großen Festen dokumentieren.

<sup>33</sup> Zur Gottheit s. M. Krebernik, Die Beschwörungen aus Fara und Ebla (Hildesheim 1984), 298-300 und G.J.P. McEwan, <sup>d</sup>MUS and Related Matters, Or 52 (1983), 215-29. Die Deutung als Schlangengöttin beruht natürlich auf dem Zeichen MUS und seiner Lesung (Krebernik, op. cit., (Anm. 33), 184; beachte, daß Krebernik a.O. eine Verbindung der beiden Aspekte aufgrund des sich schlängelnden Flußlaufes erwägt).

<sup>34</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 242, i.p.

<sup>35</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 233 und Tab. 85 (dort auch zu anderen typischen Gaben: für die "Kleinviehhürde", é-maš, im i und iv., sowie die "Standarte von Gu'edena" im iv. Monat).

zum Beginn des Gersteschnittes, dem iv. zum "Erntedank". Schwierigkeiten bereitet der viii. Monat, dessen Namen é-iti-6, "6-Monate-Haus", sich einer Deutung entzieht. Sind wir mit der Interpretation der Opfer an Nisaba auf dem richtigen Weg, so müßte nun auch dieses Fest dem Jahr des Ackerbauern zugeordnet werden. Als Anlaß käme aufgrund des Zeitpunktes nur das Ende der Aussaat in Frage, und vielleicht darf man é-iti-6 als Hinweis auf den Zeitraum von sechs Monaten betrachten, den das Getreide auf dem Feld bis zur Ernte verbringt.<sup>36</sup> Das bleibt jedoch zugegebenermaßen sehr unsicher.

Leider überliefern die Urkunden sehr wenige spezifische Riten.<sup>37</sup> Die zentralen Opfer finden immer in den Göttertempeln statt. Unser Interesse beanspruchen die wenigen Hinweise auf Prozessionen in die Felder, wo stellvertretend das Gedeihen des Getreides im Land bzw. der Provinz erbeten wird. Eine besondere Wertschätzung als Objekt der materiellen Kultur erfährt nur der Pflug in den "Aussaat"-Festen. So führt ihn der König persönlich beim Aussaatfest: an der Spitze der Hierarchie und als Vertreter des ganzen Landes führt er den Ritus aus, um damit den Segen der Götter für sein Reich zu empfangen.<sup>38</sup> Entsprechend wird beim Aussaatfest von Umma der Pflug im Saratempel rituell gereinigt und werden Utensilien für ihn ausgegeben: der Kult des Ensi vor dem Stadtgott gilt der Provinz, deren sämtliche Belange der Ensi verantwortet.

Aussaat- und Gersteschnitt-Feste zeichnen sich schließlich durch einen Volksfestcharakter aus, bei denen die einfachen Leute bewirtet und unterhalten werden. Außer dem allgemeinen "Festivitätsgefühl"<sup>39</sup> kommt diesen Festen damit eine wichtige Rolle beim wirksamen Erhalten der sozialen Ordnung zu:<sup>40</sup> man denke konkret etwa an ihre verbindende Wirkung vor den Arbeiten, die nur gemeinsam bewältigt werden können, oder die Präsentation der hierarchischen Ordnung und damit auch der Sorge des Herrschers um sein Land. Wenngleich im Einzelnen schwer zuzuweisen, wird zudem die ideale soziale Ordnung wohl in Mythen, Erzählungen, Hymnen und Riten vorgestellt. Und hier mag auch das schon erwähnte Streitgespräch zwischen Haue und Pflug seinen Platz finden, worin vor Beginn der Feldarbeit die Rollen durch göttlichen Schiedspruch verteilt werden und die universell einsetzbare Hacke den Sieg über den eiteln Pflug davonträgt.<sup>41</sup> Man darf sich vorstellen, wie durch den Sieg der Hacke das Selbstwertgefühl des einfachen Feldarbeiters

<sup>36</sup> Zur Deutung von é als "Zeitangabe" s. Cohen, op. cit. (Anm. 1), 178 f.; Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 152 Anm. 1154. Zählt man die beiden Endmonate dazu, kommt man genau zum i. Monat; damit wären Anfang und Ende der Ernte (i - iv) und der Aussaat (vi - viii) in Umma gefeiert worden. Dagegen spricht vielleicht, daß é-u<sub>4</sub>-7 usw. die vorhergehenden Tage ab dem Monatsanfang rechnet. - Beim Fest des viii. Monats ist zudem die Verbindung mit dem des xi. Monats in den Feiern bei Enlil zu beachten: du<sub>6</sub>-kù Enlils im viii., gù-gù-mu-è im xi. Monat. Die Daten sprächen für Ende der Aussaat bzw. Ende des Getreidewachstums (vor der Reifezeit). Bei einer Interpretation der Festesnamen möchte man dann (für den viii. Monat) an Duku als den Ort, an dem in "Lahar und Ašnan" das Getreide geschaffen wird, denken, bzw. (für den xi. Monat) eine Übersetzung wie "die 'Nacken' sind mir herausgekommen" erwägen, d.h., das Getreide hat seine Höhe erreicht. Und erklären sich diese Feiern als dem Enlil geweiht, weil hierin der Segen des Landes aus Nippur im Ackerbau manifest wird?

<sup>37</sup> Die Opfermaterie ist bei den hier interessierenden Festen dieselbe wie bei anderen Riten und wird daher als nicht relevant ausgeklammert.

<sup>38</sup> Vgl. schon M. Civil, *Le débat sumérien entre la Houe et l'Araire* (Diss. Paris 1965), 105.

<sup>39</sup> Ausdruck K. Kerenyis nach V. Lanternari, *La grande festa* (Bari 1976) 551 Anm. 23 (Literaturhinweis O. Nahodil); für den alten Orient s. hierzu J. Renger, *isinnam epšum*: Überlegungen zur Funktion des Festes in der Gesellschaft, *CRR* 14 (1970), 75-80.

<sup>40</sup> Vgl. etwa Lanternari, op. cit. (Anm. 39), 528.

<sup>41</sup> Vgl. zur Aussage des Textes H.L.J. Vanstiphout, *On the Sumerian Disputation between the Hoe and the Plough*, *AuOr* 2 (1984), 239-51.

gestärkt wird. Diese Deutung einer Funktion des Streitgespräches schließt natürlich nicht aus, daß es gleichzeitig der Unterhaltung gedient hat.

Wie die Arbeit des Ackerbauern sind die in der Landwirtschaft wurzelnden Feste männlich dominiert, mag auch etwa die Königin oder die En-Priesterin Nannas dabei durchaus eine Rolle spielen. Frauen prägen andere Riten und Feste, und nur beim Dumuzi-Fest in Umma und verwandten Riten könnte man eine Zugehörigkeit zu unserem Thema vermuten.<sup>42</sup> Allerdings bildet hier nach dem Zeugnis der überlieferten Quellen nicht die Ackerbauarbeit, sondern das Werden und Vergehen der Vegetation den Ausgangspunkt. Und so interessant diese Verbindung auch ist, müssen wir die entsprechenden Feiern daher hier ausscheiden.

### Die beweglichen Riten

Neben den Festen äußert sich das kultische Bemühen um den Ackerbau in Riten, die nicht auf bestimmte Termine im Kalender festgelegt sind, sondern von besonderen Ereignissen oder dem Stand der Feldarbeiten abhängen.<sup>43</sup>

Zunächst sind hier Riten gegen Sturm und Unwetter anzuführen. Riten beim Auftreten Iškurs, des Wettergottes, führt in seltenen Fällen der König durch.<sup>44</sup> Opfer gelten dabei den großen Göttern An, Iškur als dem angesprochenen Wettergott, Enlil, Ninlil, Ninhursag, Enki und Nanna.<sup>45</sup> Unwetter-Riten kennen wir auch aus den Provinzen Umma und Ĝirsu, die überwiegend in das Frühjahr (xi. bis i. Monat) datieren.

Für den Ensi von Umma verantwortet ein eigener, dem Saratempel zugeordneter "Beobachter" die dem "Sturm entgegengebrachten Riten".<sup>46</sup> Die Aufgabe, den Sturm durch Riten zu besänftigen und den drohenden Schaden abzuwenden, obliegt auch den Felderverwaltern der Provinz. Stürme bedrohen die Felder das ganze Jahr über, doch zeigen die Daten eine besondere Häufung und Gefährdung der Felder im Frühsommer.

Andere Felderriten, wie wir sie aus Umma und Ĝirsu kennen, werden in der Regel von den Feld-Aufsehern für dasjenige Feld durchgeführt, das ihnen anvertraut ist. Sie gelten etwa dem Pflug zu Beginn der Pflugarbeit (v. Monat, Ĝirsu) bzw. der Aussaat (vii. Monat, Umma); den Feldern nach der Aussaat und vor der Ernte; dem mir in seiner Bedeutung noch

<sup>42</sup> Vgl. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 262 f.; beachte Cohen, op. cit. (Anm. 1), 163, daß der Ritus des "Hinausgehens ins hohe Gras" (ù-s aĝ-šè è) auch im Schaltmonat überliefert ist (YBC 1266, xiii AS 6), daher also nicht zu den Riten zum Gersteschnitt im i. Monat gehört. Zu der weiblichen Rolle der Vegetation mag auch die Darstellung Ašnans als Mädchen, das in den Furchen steht, gehören, selbst wenn es sich um eine Metapher für die Anmut des Getreides handelt (s B. Alster, & H.L.J. Vanstiphout, *Lahar and Ashnan*, ASJ 9 (1987), 16f.: 49 f.; Hallo, loc. cit. [Anm. 31], 124/129:10 f.).

<sup>43</sup> Wenn keine anderen Angaben geboten werden, s. zu den folgenden Ausführungen Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 264-70 (Umma), 301-03 (Ĝirsu).

<sup>44</sup> OrSP 47/49 16:14 (vii S 45); Sumerian and Akkadian Cuneiform Texts in the Collection of the World Heritage Museum of the University of Illinois 1 172 ([ ] SS 1); zum Terminus ki-đišk ur, "Ort Iškurs" = "Zeitpunkt, an dem der Wettergott an den Himmel tritt", s. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 266. Nicht berücksichtigt ist hierbei, daß das Auftreten des Wettergottes auch von ominöser Bedeutung sein kann.

<sup>45</sup> Beachte, daß diese Götterreihe nicht denjenigen der großen Kultorte entspricht, vielmehr eine theologische Rangordnung der höchsten Götter mit Heraushebung Iškurs vorliegt.

<sup>46</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 90-92.

unklaren "Binden der Felder" durch Beschwörer (m aš-m aš) vor Beginn der Erntezeit. Als Ritus ist das Umschreiten der Felder belegt.<sup>47</sup>

Nach Abschluß der Ernte werden in Umma Tiere aus den Herden der Provinz für Riten auf dem Dreschplatz gestiftet. Eine ähnliche Feier zum Ende des Drusches ist womöglich für das präargonische Ĝirsu überliefert.<sup>48</sup> In Ĝirsu schließlich erstreckt sich die Fürsorge außer auf Getreidefelder auch auf Anbauflächen von Flachs, Zwiebeln, Sesam, Gemüse oder Dattelpalmen.

### Vergleich der beweglichen Riten mit den Festen<sup>49</sup>

Diese beweglichen Riten unterscheiden sich somit deutlich von den im Kalender fixierten Festen. In den die Landwirtschaft betreffenden Riten tritt der König völlig in den Hintergrund, einzig zur Beruhigung von Unwettern handelt er ausnahmsweise selbst.<sup>50</sup>

Nur bei den das ganze Reich betreffenden Riten an Iškur, der hier als Macht im Unwetter angesprochen ist, erfahren wir von Götteropfern. Vergleichbar gehören die Sturmriten von Umma in den Umkreis des Šaratempels. Wie bei den Festen ist hier die Wirksamkeit für das Reich bzw. die Provinz angestrebt. In den eigentlichen Felderitten sind keine Götter genannt; sie gelten namentlich genannten Feldern und werden von den für die landwirtschaftliche Arbeit verantwortlichen Aufsehern durchgeführt. Erinnern wir uns, daß in den "Unterweisungen eines Bauern an seinen Sohn" ("Farmer's Instructions") auch Zeitpunkt und Art der Riten neben den Feldbauarbeiten Thema der Belehrung sind:

<sup>47</sup> Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 302; dort S. 269:g.3. lies in P.J. Watson, Birmingham Cuneiform Tablets, 2 139 mit der Kopie sis kur<sub>2</sub> i-si-na, "Riten bei den Halmen", was gut mit dem Datum des Textes, dem x. Monat, übereinstimmt. Zu e/i-si-na = išinnu, išinu, "Halm", s. nun Civil, op. cit. (Anm. 3), 173; zum dort zitierten MM 393 = MVN 18 325 vgl. zum selben Tatbestand MVN 18 367: [A]b-ba-gi-na [en]si<sub>2</sub>-ke<sub>4</sub> Ka-ma-ri<sub>ki</sub> šu-né ba-an-sum uru-a ba-tuš i-si-na-bi udu-e<sup>1</sup>(A)ba-ab-gu<sub>7</sub> da x šu ba-ti. "Dem Abbagina gab der Ensi Kamari zu Händen. Er (aber) saß in der Stadt. Dessen (= des Kamari-Feldes) Halme fraßen die Schafe. ... hat er empfangen". Die Form i-si-na zeigt, daß das Wort für "Halm", traditionell isin gelesen, wohl auf -a auslautet. Vgl. vielleicht etwa isin-na a-šà-ga ḡál-la-ḡu<sub>10</sub>-šè, "was mein (=Ašnans) Vorhandensein (als) Halm auf dem Feld betrifft" (Alster & Vanstiphout, loc. cit. [Anm. 42], 22f.:124 mit Kommentar ib. 37; vgl. Civil, op. cit. [Anm. 38], 122 zu Al-Apin 36); hier ist allerdings ein Lokativ gut möglich.

<sup>48</sup> T. Maeda, On the Agricultural Festivals in Sumer, ASJ 8 (1979), 25-31, zu ki-su<sub>7</sub> šu su/sù-ga; Schwierigkeiten bereitet hier die Deutung von šu su/sù-g; s. zu diesen Texten zuletzt G. Selz, Verwaltungsurkunden in der Eremitage in St. Petersburg, ASJ 16 (1994), 215 f., wonach der Ritus vielleicht auf den 3. Monat im Jahreskreis zu datieren sei (s. dort Anm. 8).

<sup>49</sup> Besonders dieser letzte Abschnitt verdankt in religionswissenschaftlichen Belangen viel den Anregungen von H. Mürmel (Leipzig), der freundlicherweise eine frühere Fassung des Manuskripts durchlas. Für sein Interesse und seine Hilfsbereitschaft sei ihm auch hier herzlich gedankt.

<sup>50</sup> Merkwürdig bleibt daher die Gabe der Königin Sulgisimtum, die "dem König entgegengebracht (wird), wo das Getreide zu schneiden ist": BIN 5 124 (25 xii S 42): lugal-ra gaba ri-a ki še gur<sub>10</sub>-gur<sub>10</sub>-da; Babyloniaca 8 pl. x HG 7 (16 xii [S 41-44]): ki gur<sub>10</sub>-gur<sub>10</sub>-da lugal gaba ri-a. Die Daten der beiden Urkunden schließen wohl einen Zusammenhang mit einem Fest aus, wo man sonst an eine rituelle Handlung entsprechend dem Ziehen der ersten Furche bei den Aussaat-Festen denken könnte: s. Sallaberger, op. cit. (Anm. 2), 173 f., daß unter Sulgi der xii. Monat von Puzriš-Dagān dem i. von Ur entspricht, weshalb eine Ausgabe zum Akiti des Gersteschnitts am Anfang des i. Monats auszuschließen ist. Möglich wäre einzig eine Zuordnung zu dem allerdings äußerst schlecht bezeugten Fest zum Gersteschnitt in Nippur (s. oben). Oder erfüllte der König in den beiden zitierten Urkunden beim Gersteschnitt nur administrative Aufgaben?

Wenngleich nur in der Ur III-Zeit urkundlich zu belegen, so zeigt sich hierin doch die Tradition dieser Riten und ihre allgemeine Akzeptanz.

Die beweglichen Riten feiern naheliegenderweise zu einem guten Teil dieselben Feldarbeiten wie die Feste. So gilt etwa beim Beginn der Pflugarbeiten ebenso wie bei den Aussaat-Festen dem Pflug als Symbol der Ackerbauarbeit kultische Aufmerksamkeit. Doch während sich die Wirksamkeit der Feste auf das Reich bzw. die Provinz erstreckt, gelten die beweglichen Riten nur dem bezeichneten Feld.

Im Gegensatz zu den Festen erfordert auch die Zeit zwischen Aussaat und Ernte besondere kultische Observanz, die in den Riten kurz vor dem Gersteschnitt kulminiert. Außer der inhaltlichen Erfordernis mag hier eine weitere Tatsache relevant sein: Bei der Feldbestellung und bei der Ernte arbeiten die Leute verstreut auf den Feldern. Zwischen diesen Zeiten ist eine hohe Bevölkerungsdensität gegeben, die ideale Voraussetzung für eine Zeit religiöser Empfänglichkeit.

Daß in Umma für Riten am Dreschplatz Tiere aus den Herden des Ensi gestiftet werden, läßt ein Erntedankfest erschließen, wie wir es im Festesjahr ansatzweise nur beim Hauptfest Saras in Umma erkennen. Das volkstümliche Feiern des Abschlusses der Erntearbeiten scheint jedoch weiter verbreitet zu sein, wenn wir den Hinweis richtig verstehen, daß in einem Darlehen aus Nippur auf das "Berausschenken" zu diesem Anlaß angespielt wird.<sup>51</sup>

Die Tatsache, daß in der Ur III-Zeit staatliche Beamte das Ackerland verwalten, somit über ihre Tätigkeiten und Ausgaben abgerechnet werden muß, und die reiche Textüberlieferung dieser Zeit ermöglichen uns einen seltenen Einblick in den Bereich "volkstümlicher" Riten. Insbesondere die Sorge um das Gedeihen der Felder führt hier zu andauernden kultischen Pflichten, während sich die Feste auf einige wenige kritische Punkte konzentrieren. In den kultischen Bemühungen um den Ackerbau zeigt sich ein bemerkenswertes Phänomen: Die staatlichen Feste mit ihren Götteropfern füllen das religiöse Feld allein nicht aus; daneben existieren im Zeitpunkt nicht fixierte, jedoch wohl obligatorische Riten, die sogar staatlich gefördert werden und damit anerkannt sind.

---

<sup>51</sup> NRVN 1 131: 1.0.0 še gur máš 1.0.0 gur 0.1.4-ta ki PN<sub>1</sub>-ta PN<sub>2</sub> šu ba-ti, kaš-dé-a-bi-še u<sub>4</sub> 3-kam še gur<sub>10</sub>-gur<sub>10</sub>, (MN), "1 Kor Getreide, der Zins auf ein Kor jeweils 1 Scheffel 4 Seah, hat von PN<sub>1</sub> PN<sub>2</sub> empfangen. Für drei Tage bis zu dem dazugehörigem Berausschenken Getreide schneiden." Ich verstehe das kaš-dé-a als Berausschenken zum Abschluß der Erntearbeit, worauf das -bi hinweist. H. Lutzmann, Die neusumer. Schuldurkunden, Teil 1 (Erlangen 1976), 32 mit Anm. 68, nimmt hier hingegen das "Relikt eines Publizitätsaktes" an. Ernte und "Berausschenken" auch im nicht sicher zu lesenden Text MVN 14 70.

## Riten und Feste zum Ackerbau in Sumer :

Monate :

ii	iii	iv	v	vi	vii	viii	ix	x
Flut		Pflugarbeiten	—————>			Aussaat	—————>	

## FESTE

gu <sub>4</sub> -si-su	šu-numun(-na/-a)					apin-du <sub>8</sub> -a
24-26 ii	15 iv	vi	1-12 vii	15 viii		
<i>Nippur</i>	<i>Nippur</i>	<i>Umma</i>	<i>Ur</i>	<i>Nippur</i>		
	iv			(é-iti-6		
	<i>Ĝirsu</i>			viii		
				<i>Umma</i> )		

## BEWEGLICHE

(Mit Anzahl der Belege, wenn mehr als 1 ;

	<b>siskur<sub>2</sub> a-šà-ga (und ähnlich)</b>					
<i>Umma</i>				vii (2)	ix	
<i>Ĝirsu</i>	v	vi (3)	vii	viii (2)	x	
	apin-dù-a		siskur <sub>2</sub> <sup>g<sup>is</sup></sup> apin			
	v (2, <i>G</i> )		vii ( <i>U</i> )			

## Unwetter und Sturm

				siskur <sub>2</sub> ki-d <sup>i</sup> škur /
	<i>König</i>	vii		
	<i>Umma</i>			
	<i>Ĝirsu</i>			
				siskur <sub>2</sub> u <sub>4</sub> -da gaba ri-a
<i>Ensi</i> :	vi (2)	vii	viii	ix (3) i
<i>Felderverwalter</i> :				

## Übersicht über die Daten (Auswahl)

xi	xii	i	ii	iii	iv	v	vi
		Ernte	—————→				

---

še-KIN-ku <sub>5</sub>					nesaḡ
(xi)	(xii)	1-7 i			iv
(Ĝirsu)	(Nippur)	Ur			Umma
		i			
		Umma			

---

## RITEN

$U = Umma, G = \check{G}irsu$

xi	xii (9), xiii		ii(?)
xi (2)	xii (3)		
siskur <sub>2</sub> a-ša kÉš-rá			siskur <sub>2</sub> ki-su <sub>7</sub> -ra (Umma)
xi, xi <sup>2</sup> (G)	i (2, U)	ii (2)	iii (3)    iv (11)    v    vi

---

d<sub>1</sub>iskur-ra gaba ri-a – Unwetter

xi	xii, xiii	i
xi, xi <sup>2</sup>		

## – Sturm (nur Umma)

xi	i	ii	[iii?]	[...]	[...]
	i (4)	ii			v